

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

12.1.1889 (No. 11)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. Januar.

N<sup>o</sup> 11.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1889.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 11. Januar.

Die Erwartung, daß das ungarische Abgeordnetenhaus die Wehrvorlage unverändert annimmt, wird durch den Fortgang der liberalen Parteiberathungen über die Vorlage befestigt. Namentlich die von den Ministern Tisza und Fejervary abgegebenen Erklärungen, wonach die Regierung aus der Annahme der Vorlage eine Kabinettsfrage macht, und die von ihnen ertheilten Aufschlüsse über die zumeist angefochtenen Bestimmungen des Gesetzesentwurfs haben ersichtlich einen bedeutenden Eindruck gemacht. Bei der vorgestrigen Fraktionsversammlung war die Stimmung eine wesentlich ruhigere und verständlichere und die Partei scheint sich mit dem Gedanken an die unveränderte Annahme der Vorlage bereits vertraut gemacht zu haben. Insbesondere dürften auch die vorgestrigen Ausführungen der einflussreichen liberalen Parteimitglieder Barasdy und August Pulszky dazu beitragen, in der Partei eine der Vorlage günstigere Auffassung zu herrschen zu machen. Barasdy führte aus, daß die Vorlage vom Gesichtspunkte der Verfassung aus sich von dem bisherigen Wehrgesetz nicht unterscheidet, und bemerkte, § 14 (über den Gebrauch der deutschen Sprache) habe allerdings eine Bedeutung, die im bisherigen Gesetze nicht enthalten war; wenn aber die Leiter der Armee sagen, daß sie diese Neuerung brauchen, so müsse er dieselbe annehmen. August Pulszky ging noch weiter und erklärte, daß er die Vorlage nicht deshalb annehme, weil ein Zwang für die liberale Partei vorliege, sondern weil er sie für gut halte.

Die Hauptziffern des neuen Etats für die Verwaltung der überseeischen Provinzen Portugals sind, denen des vorhergehenden gegenübergestellt, folgende:

	Einnahme	Ausgabe	Defizit
1887/88 Milreis	2 848 308	3 931 136	1 082 828
1888/89 "	3 246 668	4 118 833	872 165

Die Ziffern zeigen, daß, während die Ausgaben nur um 187 697 Milreis gestiegen sind, die Einnahmen um 398 359 Milr. wuchsen, so daß eine Herabminderung des vorjährigen Defizits um 210 662 Milreis möglich wurde. Von den Mehrausgaben von 187 697 Milreis entfallen übrigens nicht weniger als 154 000 Milreis auf produktive Verbindungen.

Alein im letzten Jahre hat somit die Einnahme im Kolonialbudget ein Plus von annähernd 400 000 Milreis gegen das Vorjahr ergeben, was als ein sehr erfreuliches Resultat begrüßt werden ist.

## Deutschland.

\* Berlin, 10. Jan. Seine Majestät der Kaiser arbeitete heute morgen längere Zeit allein und unternahm eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dann in den Anlagen desselben einen etwa einstündigen Spaziergang. Nach der Rückkehr hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Fahnke, und empfing den Minister des königlichen Hauses, v. Wedell,

zum Vortrage. Am 1 Uhr hatte der Provinzialsteuerdirektor, Geh. Oberfinanzrath v. Pommer-Esche, die Ehre des Empfanges.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta besuchte heute Nachmittag mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Am gestrigen Nachmittage empfing Ihre Majestät den Besuch des Fürsten und der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden stattete am gestrigen Nachmittage dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, sowie dem Prinzen Aribert von Anhalt, dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen und dem General-Feldmarschall Graf Blumenthal Besuche ab. Heute Vormittag verweilten Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin längere Zeit im Neuen Museum und darauf machte der Erbgroßherzog wieder mehrere Besuche.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag aus Friedrichruh hier eingetroffen. (Seine Abreise aus Friedrichruh wurde schon in der vorigen Nummer unseres Blattes durch ein Privattelegramm gemeldet.)

Die Besserung im Befinden des Grafen Monts dauert fort. Der Kranke hatte abermals eine schlafreiche Nacht. Die Kräfte nehmen sichtlich zu.

Graf Benomar, der bisherige spanische Botschafter, hat mit seiner Gemahlin gestern Abend Berlin verlassen. In einem reservierten Salon des Centralbahnhofs hatte sich ein auslesener Kreis der Hofgesellschaft und Diplomatie versammelt, um den Scheidenden Lebewohl zu sagen. Im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers überreichte Flügeladjutant Major von Bülow prächtige Blumen. Die Botschafter Englands, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns waren mit ihren Gemahlinnen erschienen, ferner hatten sich die Gesandten Belgiens, Brasiliens, der Niederlande, der Schweiz und Württembergs mit ihren Damen eingefunden. Sämtliche Mitglieder der spanischen Botschaft gaben ihrem langjährigen Chef und dessen Gattin das Geleit.

Die Reichstagskommission für die Alters- und Invaliditätsversicherung sollte heute ihre Arbeiten beginnen; die letzteren sind jedoch auf morgen verschoben worden, weil der Vorsitzende der Kommission, Fehr, zu Franckenstein, erst heute hier angekommen ist. Außer den bekannten Anträgen Lohrens liegen jetzt auch noch anderweit beabsichtigte Abänderungen vor, welche von dem Abgeordneten Gebhard ausgehen und sich über viele Paragraphen des Gesetzes erstrecken, ganz besonders aber bezüglich der Organisation, namentlich der Reichsanstalt der Alters- und Invaliditätsversicherung, umfassende Abänderungen verlangen. Die Mitglieder der Kommission sind jedoch der Ansicht, daß das Gesetz, auch wenn Weiterungen eintreten sollten, in dieser Tagung zu Stande zu bringen sei. Das Plenum des Reichstages wird so weit wie möglich ohne Unterbrechung die Etatsberathungen fortführen.

Den an der russischen Grenze stationirten Beamten vom Ressort des Ministeriums des Innern, Landrath

Geh. Regierungsrath Burchard zu Gumbinnen und Grenzkommissar Fehr v. Koell zu Eydtuhnen ist, der „N. Pr. Ztg.“ zufolge, vom Kaiser von Rußland der Annen-Orden, resp. der Stanislaus-Orden verliehen worden.

Zwischen der deutschen und der spanischen Regierung sind der „National-Zeitung“ zufolge Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages eingeleitet worden.

Der Direktionsrath der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft hat der „Nat.-Ztg.“ zufolge gestern deren Hauptvertreter in Sanfibar, Konsul a. D. Bohnen, telegraphisch eruchtet, nach Berlin zu kommen, um an den Verhandlungen theilzunehmen, welche infolge des bevorstehenden Beschlusses des Reichstages über die Anwerbung einer Schutztruppe notwendig sein werden, um die künftige Stellung und Aktion der Gesellschaft zu ordnen. Nach der Genehmigung der erwarteten Vorlage durch den Reichstag werden in die von Hauptmann Wismann anzuwerbende und zu befehligende Truppe mehrere der aktiven Offiziere, welche bisher im Dienste der Gesellschaft standen, darunter Herr v. Gravenreuth, der in Bagamojo kommandirte, als Offiziere eintreten. Nach den hier eingegangenen Nachrichten herrscht an der ostafrikanischen Küste seit Wochen Ruhe.

Der Gesundheitszustand auf den deutschen Schiffen, welche die Blockade der Sanfibar-Küste ausführen, ist nach den neuesten hier eingetroffenen Berichten durchaus nicht so schlimm, wie es die kolonialfeindlichen Zeitungen darstellen. Ein Theil der Mannschaften ist allerdings am Fieber erkrankt, dasselbe ist aber durchweg leichter Natur und rasch wieder zu heben; auch nicht ein einziger der Matrosen ist dem Fieber erlegen. Die schwere Erkrankung des auf der Rückreise in die Heimath in Aden verstorbenen Korvettenkapitans Donner ist darauf zurückzuführen, daß der tapfere Offizier bei einem Landungsmanöver bis nahe zum Halbe in's Wasser gesprungen und dann nach der Landung noch lange Zeit in seinen nassen Kleidern geblieben ist.

Darmstadt, 10. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat, wie man dem „F. Z.“ von hier meldet, den Fürsten von Jsenburg-Büdingen zum ersten Präsidenten der Ersten Ständekammer ernannt.

Stuttgart, 10. Jan. Von der gestrigen Abgeordnetenwahl liegen definitive Resultate aus 66 von 70 Bezirken vor, in 4 findet Stichwahl statt. Eine wesentliche Aenderung in der Zusammensetzung der Zweiten Kammer wird dadurch nicht herbeigeführt, umsoweniger als auch die ritterschaftlichen Wahlen dieselben Vertreter wie bisher wiedergebracht haben. Daß der Wechsel kein großer sein konnte, erhellt schon daraus, daß in 57 von den 70 Bezirken die alten Vertreter wieder aufgetreten sind, von denen 48 wiedergewählt wurden. (Nicht wieder gewählt wurden die Abgeordneten von der Opposition Ellinger-Badnang, Combe-Maulbronn, Lang-Neckarjulin, Hartmann-Kiedlingen, Hopf-Sulz und die zwei der Regierungsmajorität angehörigen Stadtschultheißen Beutter-

Nachdruck verboten.

## Die Tochter Rübzahl's.

Roman von Rudolf von Gottschall.

(Fortsetzung.)

Bald nach diesem Gespräch erschien der alte Diener wieder und theilte ihnen mit, daß der Herr des Hauses sich freuen werde, seine Gäste bei Tisch zu sehen und auch schon vorher in seinem Salon zu begrüßen. Die Nachricht erregte große Ueberraschung, man fragte nach dem Namen des Hausherrn. Duplaff — ein französischer Name.

Erich war in großer Aufregung; würde er das Mädchen, jene Tochter Rübzahl's, wieder sehen und würde sie in der Beleuchtung eines trüben Regentages, ohne jeden phantastischen Aufputz und romantischen Hintergrund, ihn noch zu einer dichterischen Verherrlichung begeistern können, wie er sie eben auf's Papier geworfen?

Die Freunde machten in Eile Toilette und der draußen wartende Diener führte sie dann über einige Marmorstufen, an denen zwei das heilige Feuer hütende Bekantinnen Wache hielten, in das Cabinet des Hausherrn. Es war in der That der ehrwürdige Greis, welchen Erich und Friedrich oben auf den Bergen gesehen; doch um die Lippen des langbärtigen Eremiten schwebte ein sanftes, wohlwollendes Lächeln; mit weltmännischer Haltung nahm er die Melbung entgegen, durch welche sich die drei jungen Adligen bei ihm einführten, und drückte jedem herzlich die Hand. „Bertritt in den Bergen,“ sagte er mit ehrlichem Deutsch, nicht ohne leise schlesische Dialektfärbung, „o, das Gewand Rübzahl's hat merkwürdige Falten. Man muß unfer Gebirge sehr genau kennen, wenn man überall die rechten Wege finden will; ich selbst, der ich hier groß geworden bin, habe oft in den Wäldern den Kompaß verloren. Nehmen Sie Platz, meine Herren!“

Die Freunde fanden behagliche Lehnhühle zu ihrer Verfügung und saßen sich jetzt erst in dem Gemach um. Es war schwarz

ausgeschlagen — oben funkelten goldene Sterne; unten sah man Todenschädel und Beingerippe. In einem Ebenholzschrank standen eine Menge schwarz eingebundener Bände, zum Theil in Folioformat; überall auf den Thüren und Wänden sah man das Andreaskreuz über der mit Dornen umgebenen Rose. Auf einem großen Bilde sah man eine Landschaft aus Palästina, einen vom Abendglanz umflossenen See. Borne stand der Heiland und winkte zwei Jüdischen und der erstberufenen machte Anstalt, zu ihm heranzutreten, der zweite folgte ihm. Das Bild trug die Ueberschrift: „Die Berufung des Andreas.“ So war der andere dessen Bruder Petrus, der nachher den erstberufenen so tief in den Schatten stellte.

Der alte Herr selbst trug einen schlichten Sammetrod mit weiten Ärmeln; vor ihm auf dem Tische lagen zusammenge- rollte Handschriften, in denen er gelesen. Die Thür in ein Seitengemach stand offen. Friedrich, der neugierig überall umher- spähte, entdeckte darin Erd- und Himmelsgloben, einen Schrank mit funkelnden Krystallflaschen, einen Kochherd mit allerlei Gefäßen und Retorten und verschiedene, wie es ihm schien, physikalische Maschinen.

„Vielleicht wird hier Gold fabrizirt,“ sagte er zu sich selbst, „dann bleib' ich, bis ich's gelernt habe.“ Das Gespräch kam dann auf die Tagesereignisse. Trotz des zurückgezogenen Lebens in der einsamen Felschlucht zeigte sich der Einsiedler sehr vertraut mit den Weltbegebenheiten und besonders mit den französischen Zuständen.

„Nimmer, wenn eine neue Lehre auftaucht, die der Welt das Heil verspricht und die Menschheit in Aufregung versetzt, ver- fällt alsbald das neue Evangelium dem Voss alles Froschens; die heilige Gluth verwandelt sich in ein verkehrendes Feuer, das Wort des Segens in die That der Zerstörung. So war's mit dem Christenthum, so mit der Ummwälzung in Frankreich. Durch ein Blutbad führt der Weg für jeden neuen weltbewegenden Gedanken und zuletzt wird er eine Waffe in der Hand der brutalen Gewalt. Das große Norden beginnt immer von neuem; das

ist das unsterbliche Menschenwerk — und die Ideen sind nur der befruchtende Regen für den Ausgang der blutigen Saat . . . Jemand ein eiserner Gewaltmensch erntet, was die Priester des Gedankens gepflanzt. So dieser Napoleon, er braucht Kriege und Schlachten, er sucht sie und findet sie.“

Erich und Friedrich stimmten zu, Kurt aber meinte: „es sei Pflicht der Regierungen, so lange wie möglich den Frieden zu erhalten, dann falle der Fluch auf den Friedensstörer.“

„Wer flucht ihm denn?“ verfechte der Alte, „es ist ja Mode, den Sieger zu bewundern. Ein großer Feldherr, das gehört ja zum eisernen Inventar für den Götzendienst der Menschen. Wie beim Ringkampf wird der applaudirt, der den andern zu Boden wirft. Mitleid gibt's nicht für den Besiegten. Mögen ihm auch alle Knochen zerichmettert worden sein. Die Welt Mensch erkennt nur das Recht des Stärkeren an und die ganze Geschichte ist ein großes Triumphlied auf die rohe Kraft und ihre Erfolge. Der Stolz der Nationen, ihre großen Erinnerungen, ihre begeisterten und rührenden Feste, welche die weiße Unschuld mit Blüthen schmückt, sie gelten alle dem Sieg der Gewaltthat, dem die Opfer erliegen. Dem Opferthier aber ist's gleich, ob er von einem Fleischer, oder von einem Priester geschlachtet wird — und im Grunde ist's auch dasselbe, nur daß der Priester noch Hymnen dazu singt. Und in diesen Gesang stimmt dann das Volk ein. Wer flucht einem Napoleon? Man vergöttert ihn.“

Offenbar hatte die Weisheit des alten Rosenkreuzers einen Zug der indischen aus dem Votosblumenlande; Erich, der bei Fichte und Schiller in die Schule gegangen, setzte sich dagegen zur Wehr; er sah nicht des Lebens Aufgabe in feindlicher Beschaulichkeit; im Kampfe in der That erst zeigten sich die großen Eigenschaften der menschlichen Natur. Der Greis erwiderte mit feinem Lächeln:

„Ihr mögt dem Stier die Hörner noch so sehr vergolden; ihm bleib' die Hauptsache, daß er damit stoßen kann und seine Gegner aufspießen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Serrenalb für Neuenbürg und Biomin-Schwaigern für Brackenheim.) Von den Wiedergewählten nennen wir folgende hervorragendere Namen: Ebner-Ulm, Hälber, Heilbronn, Probst-Viberach, Göz-Vöblingen, v. Hohl (bis-heriger Präsident), Untersee-Laupheim, Stockmayer-Bachmann, Ministerpräsident v. Mittnacht, Regierungspräsident v. Luz, v. Hofacker, Reemann (zugleich nat-lib. Reichstagsabgeordneter). In die Stichwahl kommt der Führer der Linken, Becher. Unter den neu Eintretenden sind zu nennen: Minister v. Schmid, Direktor v. Schall, Oberregierungsrath v. Vockshammer, der dem Zentrum angehörige Reichstagsabgeordnete Gröber, Stälin-Stuttgart z. Von den Führern der Volkspartei, die neuerdings auftraten, sind Bayer, Retter, Ghni, Fr. Hausmann abermals unterlegen, nur der junge Rechtsanwalt Konrad Hausmann hat in Balingen über den gemäßigt freisinnigen Keller gesiegt. Hausmann ist im neuen Landtag der einzige Vertreter der eigentlichen Beobachterspartei. Die Führer der gemäßigten Linken, Ebner, Probst, Untersee sind wiedergewählt. Ein eigentlicher Wahlkampf fand nur in 32 Bezirken statt; heftig war derselbe in Tübingen (wo Bayer mit einer Differenz von etwa 100 Stimmen unterlag), Balingen, Neuenbürg, Nürtingen, Niedlingen, Saulgau (wo der ultramontane Redakteur Kammel vom „Deutschen Volksblatt“ vergeblich eine Kandidatur anstrebte), Tettnang (wo zwei Katholiken sich bekämpften), Tuttlingen (wo der bisherige demokratische Abgeordnete Ehninger nur wenige Stimmen über seinen Gegner Kaufmann Teufel erhielt), sodann in Eßlingen, Heilbronn und Hall, in welchen 3 Bezirken Stichwahl stattfindet, da drei Kandidaten sich gegenüberstanden, endlich in Heßigheim, das nach einem Wahlkampf zwischen 4 Kandidaten gleichfalls Stichwahl hat. Die Sozialdemokratie erzielte in Stuttgart Stadt 3157, in Heilbronn 1014, in Heidenheim 982, in Eßlingen 1425 und noch in einer Reihe von Bezirken mehrere hundert Stimmen. Was die Berufsangehörigkeit anlangt, so traten auf 21 und wurden gewählt 12 Landwirthe, 25, bezw. 8 Vertreter von Gewerbe und Handel, 4, bezw. 3 Privatiers, 8, bezw. 5 Rechtsanwälte, 4, bezw. 0 Journalisten, 19, bezw. 14 Ortsvorsteher, 5, bezw. 3 Korporationsbeamte, 1, bezw. 1 (kath.) Geistlicher (zu den 9 kirchlichen Vertretern auf der Privilegirtenbank), 3, bezw. 2 Volksschullehrer, 21, bezw. 18 Staatsbeamte.

Strasbourg, 10. Jan. Seine Majestät der Kaiser ermächtigte den Statthalter, den Gesekentwurf betreffend die Erbschaftsteuer dem Präsidium des Bundesraths vorzulegen, damit derselbe im Bundesrath beraten werde. — Das hiesige Landgericht verurtheilte den seitherigen städtischen Octroieinnehmer Holterbach, der 1871 aus dem französischen Dienst übernommen wurde, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis.

#### Österreich-Ungarn.

Budapest, 10. Jan. Der „Bester Lloyd“ versichert, daß das Wehrgesetz trotz der Meinungsverschiedenheiten in der liberalen Partei eine völlig krisenlose Lösung erfahren wird. Zweifellos seien die Härten nicht so wichtig, daß man ihre Willen die ganze Vorlage preisgeben dürfte. Wenn nur Garantien gegen den Mißbrauch des zweiten Jahres und wegen der Prüfungsprache gewährt werden, kann die Vorlage unverändert angenommen werden. § 14 aber könne keine verfassungsmäßigen Bedenken erwecken. Ausschlaggebend sei ferner das politische Moment; man könne sich denken, daß Tisza so viel von der ursprünglichen Gesekvorlage abgerungen als eben durchzusetzen war. Mehr konnte kein Anderer gegenüber der Krone und dem österreichischen Parlamente erreichen. Der Kabinettswechsel würde daher nicht zum Ziele führen. Der „Lloyd“ versichert schließlich, daß Tisza sich mit einer geringen Majorität nicht begnügen werde, da er auch in dieser eine Niederlage erleiden würde. Die liberale Partei müsse einsehen, daß Ungarn angesichts der heutigen Weltlage nicht verufen sein kann, einem Prinzip zuliebe den inneren Frieden und die äußere Autorität in die Schanze zu schlagen.

— Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht die von den Landesstellen vorgelegten Verzeichnisse über die Wohlthätigkeits-einrichtungen, die aus Anlaß der vierzigjährigen Regierung seiner Majestät des Kaisers geschaffen worden sind. Zu diesem Verzeichnisse sagt das „Fremdenblatt“: „Mehr als 16 Millionen Gulden sind solchen Werken des Wohlthuns auf dem Altar echter Menschenfreundlichkeit geopfert worden zu Ehren unseres geliebten Monarchen! So ist der Herzenswunsch Franz Josef's des Ersten erfüllt worden in wahrhaft erhebender und beglückender Weise. Länder und Städte, Märkte und Dörfer, Genossenschaften und Vereine, Arm und Reich, Alles hat nach seiner Kraft und seinem Vermögen mitgewirkt an dieser prunkvollen und stillen Jubelfeier, welche doch eben so laut den Ruf des Herrschers als das Lob eines in Wohlthun und Opferwilligkeit allezeit erworbenen Volkes verkündet. Wenn es dem Herzen des Monarchen widerstrebt, den Markstein einer vierzigjährigen glorieichen Regierung durch gewaltige pompvolle Huldigungen, durch prunkvolle Feste zu bezeichnen, wenn er Thaten der Barmherzigkeit und Großmuth, ein Fest der Menschenliebe und Wohlthätigkeit, und kein äußeres, lärmvolles Gepränge wollte, so ist sein Wille in wahrhaft überwältigender Weise befolgt, sein großes Ziel in jeder Hinsicht erreicht worden. Die Worte des Dankes, welche der Kaiser an sein Volk gerichtet, sind noch nicht verhallt; sie haben der Freude und Befriedigung seines Herzens darüber beglückenden Ausdruck verliehen. Der Gedanken seiner Thronbesteigung ist in der That — wie wir es heute lebhaft erkennen — der Ausgangspunkt geblieben, noch in fernster Zukunft fortwirkender Segnungen geworden. Der Same, der an diesem Tage gestreut worden ist, wird erst in Jahren zur vollen Reife gelangen und kommende Geschlechter noch werden den Namen und das Andenken des Herrschers segnen, dem die willkommene Huldigung die Bestätigung wahrer Nächstenliebe und edlen Gemeinheits war, der in hochwürdigem Entschlusse das patriotische Fest, zu welchem seine Völker rüsteten, zu einem Triumph der Humanität, zum Segen für seine dankbaren Völker gestaltet hat!“

#### Italien.

Rom, 10. Jan. Wir theilten gestern mit, daß der Kriegsminister General Bertolo-Biale gegen eine Anzahl hiesiger Blätter gerichtliche Klage anhängig gemacht hat, weil dieselben heftige Angriffe und Verdächtigungen wiedergaben, die der aus der Armee entlassene Generalleutnant Mattei in einem Gespräche gegen die obersten Militärbehörden Italiens richtete. Ueber den Ausschluß Mattei's aus dem italienischen Heere wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ aus Rom Folgendes berichtet:

„Abermals ist im italienischen Parlament ein Fall vorgekommen, welcher den Beweis liefert, daß die Theilnahme aktiver Offiziere an den parlamentarischen Arbeiten und Kämpfen mit ihren militärischen Pflichten im Widerspruch steht. Der Soldat hat für seine Person bloß eine Pflicht: den unbedingten Gehorsam, und gegen diese zu verstoßen, läuft er Gefahr, sobald er sich in das politische Parteigetriebe begibt. Einen Mittelweg aus diesem Dilemma gibt es nicht — und deshalb beginnt sich allenthalben auch in Italien der Wunsch zu regen, die aktiven Offiziere von der parlamentarischen Thätigkeit auszuschließen und für unwählbar zu erklären. Anlaß hierzu gab folgender unlieblamer, zwischen dem Kriegsminister General Bertolo-Biale und dem Generalartillerieinspektor Generalleutnant Mattei ausgebrochener Konflikt. General Mattei — nebenbei gesagt, einer der tüchtigsten und geschäftigsten Generale der italienischen Armee, aber ein Mann, der mit seiner Kritik gegen seine Vorgesetzten nicht immer in den ihm von der militärischen Sitte diktierten Schranken zu bleiben liebt — gehörte seit mehreren Jahren der italienischen Kammer und, seiner Parteilichkeit nach, der Rechten, somit gegenwärtig der Opposition an. Schon seit längerer Zeit verlautete, daß Herr Mattei sich nicht immer in rücksichtsvoller und freundlicher Weise gegen das Gebahren seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Kriegsministers Bertolo-Biale, aus sprach, dem er eine sehr scharfe, nicht immer maßvolle Opposition machte und dessen Maßregeln er in oft sehr abbrechender Weise kritisierte. Bei der letzten Abstimmung über den von der Regierung geforderten Militärdienst, aus dessen Bewilligung noch dazu die Regierung eine Kabinettsfrage gemacht hatte, stimmte General Mattei mit dem kleinen Häuflein Radikaler und einiger Unversöhnlichen der Rechten gegen die Vorlage und somit gegen die Regierung, der er also das von ihr geforderte Vertrauensvotum verweigerte. Einen solchen Akt offener Auflehnung durfte natürlich die Regierung nicht dulden und General Mattei wurde daher der von ihm bisher inne gehaltenen Stellung enthoben und auf Wartestellung gesetzt. Hierüber nun großes Geschrei in parlamentarischen Kreisen und besonders im radikalen Lager, wo man den Kriegsminister beschuldigt, mit der Maßregelung des Generals Mattei ein Attentat auf die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der Abgeordneten vollführt zu haben. Nun muß man sich aber die Frage stellen: Wie kann man dem Kriegsminister zumuthen, einem General sein volles Vertrauen zu schenken, ihn auf einem hervorragenden Vertrauensposten zu belassen, wenn dieser General offen erklärt, sein Vertrauen zu seinem Vorgesetzten zu haben? Was aber für den General Mattei billig ist, muß doch auch wohl für den Kriegsminister Bertolo-Biale recht sein, der unmöglich als einer seiner Hauptmitarbeiter einen General an seiner Seite behalten konnte, der zu ihm in entschiedener Opposition steht. Jedenfalls legt der ganze Zwischenfall ein sehr nahe, einem unter Umständen recht bedenklichen Widerspruch von Pflichten in angemessener Form für die Zukunft überhaupt vorzubeugen.“

#### Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der Senat wählte heute Leroyer mit 182 Stimmen auf's neue zum Präsidenten; 16 Stimmzettel waren unbeschrieben. Danach wählte der Senat Humbert, Magnin und Challemeil-Lacour zu Vizepräsidenten. Die Wahl des vierten Vizepräsidenten wurde auf morgen vertagt. — In der Deputirtenkammer hielt nach der Wahl der Dußlothen Präsident Melline eine Ansprache, in welcher er betonte, sein einziger Ehrgeiz sei, der Politik der Beruhigung zu dienen, welche gleicher Weise durch das höchste Interesse des Vaterlandes wie der Republik als solche geboten. Diese Politik sei jetzt mehr als jemals erforderlich, wenn Frankreich der bevorstehenden hundertjährigen Gedenkfeier den wahren Charakter aufbrücken wolle. Melline sprach sich anerkennend über die parlamentarische Regierungsform aus; er wolle nicht glauben, daß Frankreich in seiner Entwicklung zurückgehen wolle. Um in dieser Richtung zur Vollendung zu gelangen, bedürfe es längerer Zeit. England brauchte Jahrhunderte, um sein parlamentarisches System auszubilden, und vervollkommene dasselbe noch täglich. Frankreich werde hoffentlich mannhafte Rathschläge hören, jede Schwäche vermeiden und werde dem edlen Wahlspruch von 1789 treu bleiben, welcher laute: „Alles für Vaterland und Freiheit!“ Die Kammer beschloß, die Rede in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich anzuhängen zu lassen.

— Der „Rdn. Ztg.“ berichtet man aus Paris: „Die in kaufmännischen Kreisen so lange und sehnlichst erwartete Verhandlung über den Entwurf einer Konkursordnung wird nun endlich im Senate vorgenommen werden. Der Bericht des Senatsauschusses liegt vor; er leitet die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes aus den seit Jahren stetig sich wiederholenden Beschwerden der Handelswelt her und führt aus, daß Maßregeln geschaffen werden müßten, die den ehrlichen Kaufmann, der das unschuldige Opfer unvorhergesehener Ereignisse geworden, vor dem Mangel des Bankrotts möglichst schützen. Diese Ansicht hat sich also Bahn gebrochen, und es steht zu hoffen, daß es dem Senate gelingen werde, die unerkennbaren großen Schwierigkeiten, welche sich der gesetzlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Schuldner und Gläubiger entgegenstellen, in einer beide befriedigenden Weise zu lösen. Die nächste wohlthätige Folge des neuen Gesetzes würde sein, daß die Zahl der jetzt so massenhaft auftretenden Bankrotte bedeutend verringert werden würde. Unter den bisherigen Verhältnissen hat der Ruf der Republik ebenso wie der allgemeine Wohlstand gelitten und das neue Gesetz wird deshalb zugleich eine politische und volkswirtschaftliche Bedeutung haben. Die Vorlage bezweckt zunächst eine Ermäßigung der Gerichtsosten bei Ordnung von Konkursangelegenheiten, besonders aber soll der üble Eindruck, den die übermäßig zahlreichen Fallissements der letzten Jahre in Frankreich hervorgerufen haben, nach Möglichkeit abgeschwächt werden. Was die anzukündigenden Reformen betrifft, so hat den französischen Gesetzgebern hierbei das gegenwärtig in England gültige Gesetz als Muster gedient. Das neue Gesetz ordnet an, daß jedesmal ein gültiger Ausgleich zwi-

schen Gläubiger und Schuldner versucht werden soll, ehe die Fallit-Erklärung erfolgt. Erst wenn dieser Versuch fruchtlos bleibt, soll die gerichtliche Zahlungsunfähigkeits-Erklärung gegen den Schuldner eintreten, der dann auch der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig geht.“

#### Belgien.

Brüssel, 10. Jan. Mehreren Blättern wird von hier gemeldet, daß trotz des Ausweisungsbekrets der Herzog von Aumale gestern Nacht nach Paris abgereist sei.

#### Serbien.

Belgrad, 10. Jan. Das Amtsblatt der serbischen Regierung veröffentlicht zwei königliche Erlasse, durch welche der bisherige Gesandte in Wien, Bogicewitsch, in Disposition versetzt und der Staatsrath Milan Petronijewitsch zum Gesandten in Wien ernannt wird. — In Belgrad erwartet man für den (griechischen) Neujahrstag Auszeichnungen für eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aller drei Landesparteien, die sich an den Beratungen im engeren und weiteren Verfassungsrevisionsausschusse in bestimmender Weise beteiligt hatten, sowie auch für die Mitglieder des Kabinetts Christitsch, dessen Verhalten während der letzten Wahlen nicht wenig zum erfolgreichen Abschlusse des Verfassungswerkes beitrug. Das nächste Sonntagsblatt der amtlichen „Sprske Novini“ soll die beglückenden Dekrete zur Veröffentlichung bringen. — Heute fand im Beisein des Königs eine militärische Feier statt zur Erinnerung an die Eroberung der Festung Nisch.

#### Bulgarien.

Sofia, 10. Jan. Seit einigen Tagen war die Synode hier versammelt; die Regierung hat jedoch nach erfolgter Prüfung der Rechtsmittel verschiedener Mitglieder erkannt, daß die Wahl einiger Bischöfe nicht unter den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen erfolgte; sie schloß demnach die Sitzungen der Synode, damit der Eparch neue Wahlen vornehmen lasse. — Die von Konstantinopel aus verbreitete Nachricht, daß an der rumelischen Grenze eine Quarantäne errichtet wurde, ist unrichtig. Die bulgarische Regierung hat nur mit Rücksicht darauf, daß in Adrianopel und Umgebung die schwarzen Blattern epidemisch auftraten, die Errichtung eines Sanitätskorbons und die ärztliche Untersuchung aller direkt aus dem Vilajet Adrianopel kommenden Personen angeordnet, während die von Konstantinopel und sonstigen Orten eintreffenden Reisenden unbeschäftigt die Grenze passieren können.

— Eine Zuschrift, welche der „Vol. Korr.“ aus Sofia zugeht, kehrt sich ganz entschieden gegen die Behauptung, daß Prinz Ferdinand von Koburg anlässlich der letzten bulgarischen Ministerkrise mit Herrn Stambuloff in Zwiespalt gerathen sei oder gar heimlich gegen die Stellung desselben intrigirt hätte. Sowohl der offene und lokale Charakter des Prinzen, wie seine streng konstitutionelle Gemüthung schließe eine solche Annahme von vornherein aus. Zudem wisse der Prinz, daß eine Persönlichkeit wie Stambuloff nicht ohne schwere Erschütterung der Ruhe des Landes bei Seite geschoben werden könnte, so daß Patriotismus sowohl, als eigenes Interesse ihn von aller Intrigue gegen Stambuloff zurückhalten müssen. Das Verhältnis zwischen dem Prinzen und Stambuloff lasse sich denn auch nicht anders als ein beiderseitig sympathisches und loyal-vertrauensvolles bezeichnen. Daraus, daß er die Herren Stoiloff und Matschewitsch überaus schätze, wie es ja allgemein der Fall ist, machte der Prinz nie ein Hehl, allein die ihm angebotene Mühearbeit für das Verbleiben derselben im Kabinet ist falsch, vielmehr hat der Prinz die Herren seit Einreichung ihrer Demission nicht mehr gesehen. Von der Abdikation Stoiloff's für die Präsidenschaft der Sobranje hatte der Prinz keine vorherige Kenntnis; er würde sie sonst in Voraussicht des bestimmten Mißerfolges widerrathen haben, schon darum, weil zeitweise Beratungen Stambuloff's mit Stoiloff und Matschewitsch gewiß im Interesse des Landes wünschenswerth sind, durch jenen Zwischenfall aber nicht wenig erschwert erscheinen. Von oppositionellen Abgeordneten empfing der Prinz etwa sechs bis acht, aber erst nach Schluß der Sobranje, so daß sie sich schon im Reisekostüm vorstellten. Ihnen gegenüber betonte der Prinz, daß er selbst kein Parteimann sei, sich mit keiner der politischen Richtungen im Lande identifizire und seine Unterthanen, welcher Richtung und welchem Glauben sie auch angehören, gerne bei sich sehe, um ihr Meinungsäußerung entgegenzunehmen, da er überzeugt sei, daß auch die Opposition nur das Wohl des Landes anstrebe und ihr Kampf sich nicht gegen das Staatsoberhaupt selbst richte.

#### Zeitungsstimmen.

Mit Rücksicht auf die wieder beginnenden Verhandlungen des Reichstages äußert das „Deutsche Tageblatt“: „Die eingehende Besprechung der Kolonialvorlagen in öffentlicher Sitzung des Reichstages scheint uns erwünscht und billig, denn einmal hat der kleine Mann bei uns ein Recht darauf, von maßgebender Seite den Irrthum gestört zu sehen, daß es sich bei der Kolonialpolitik darum handle, dem Gros der Wähler das Geld aus der Tasche zu locken. Andererseits hat das Deutsche Reich allen Grund, auch dem Ausland gegenüber das, was es mit seiner Kolonialpolitik bezweckt, klipp und klar darzulegen. Wenn deutsche Forscher und Missionare sich in edlem Wettstreit mit ihren Kollegen anderer Nationalität seit Jahren um die Erschließung des schwarzen Erdtheils bemüht, und wenn deutsche Kaufleute sich ebenso wie englische, französische, belgische und portugiesische in Afrika niedergelassen haben, um für die deutsche Arbeit Abgabengebiete zu gewinnen, deren regelrechte Verbindung mit dem Vaterlande den Nationalwohlstand nur fördern kann, so liegt nicht der geringste Grund vor, die hieraus vom nationalen Standpunkte notwendig sich ergebenden praktischen Konsequenzen nicht zu ziehen und dies nicht einfach auch dem Ausland gegenüber zu erklären. In je aufrichtigerer Weise es geschieht und je rücksichtloser die Zustimmung der Betreffenden des deutschen Volkes im Reichstage zu diesen Erklärungen erfolgt, um so geringere Schwierigkeiten werden dem deutschen Handel und dem hinter denselben tretenden Reichschatz in Zukunft bereitet werden. Um so eher aber auch wird, so hoffen wir, das deutsche Großkapital aus der Reserve heraustrreten, in der es sich bisher den kolonialen Unternehmungen gegenüber gehalten hat, um den Beweis zu liefern, daß die Englische Ostrafkanische Gesellschaft heute mit Hilfe des englischen Kapitals viel weiter ist, als die entsprechende deutsche Gesellschaft, während nicht bestritten werden kann, daß die Ansichten des deutschen

Unternehmens von vornherein viel günstiger waren, als die des englischen.

Gegenüber der mannigfach an dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich geübten Kritik bemerkte die Nordd. Allg. Zeitung: „Zahlreiche deutsche Rechtsgelehrte, die vornehmste Vereinigung des deutschen Juristenstandes, waren seit langer Zeit darüber einig, daß der jetzige Rechtszustand eines großen Volkes nicht würdig und aus nationalen, sowie wirtschaftlichen Gründen zu Gunsten der Einheit abgeändert werden müsse; diese Ueberzeugung wurde im Volke geteilt und der Reichstag gab ihr Ausdruck. Wenn jemals ein politisches Bedürfnis eines Volkes bewiesen ist, so darf man das von der Nothwendigkeit der rechtlichen Einheit des deutschen Vaterlandes behaupten, ja man darf behaupten, daß, da es auf Erden etwas absolut Vollkommenes überhaupt nicht gibt, selbst wenn dem Entwurfe verschiedene, nicht im ersten Anlauf zu behebende Mängel anhaften sollten, es ein nationaler Gewinn von hoher Bedeutung sein würde, wenn derselbe in nicht zu ferner Zeit Gesetz würde. Von diesem Gesichtspunkte sollte auch die Kritik des Entwurfs ausgehen und vor allen Dingen nicht vergessen, daß die Grundlage, auf welcher der Entwurf sich aufbaut und welche heute Gegenstand von heftigen Angriffen ist, von vornherein feststand.“

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Januar.

**e. (Gewerbeverein.)** Mittwoch den 9. d. M. fand im Saale der „Vier Jahreszeiten“ eine Monatsversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikanten Schwandt statt. In derselben hielt Herr Professor Dr. Weidinger einen Vortrag über verschiedene technische Neuheiten, welche er auf seinen jetzigen Reisen in Brüssel (auf der Ausstellung) und in London kennen gelernt hatte. Der Vortragende begleitete seine Rede mit sehr interessanten Demonstrationen und behandelte die folgenden Gegenstände: 1. Einen farblosen, „Japan“ genannten Ueberzugstoff, welcher aus einer Auflösung von Cellulose in einer ätherischen Flüssigkeit besteht. 2. Levasseurs biegsame Metallrobre mit Kautschuchichtung zum Ersatz von Gummiröhren. 3. Die biegsamen Schrauben der Wm Wove Roofing Company, welche aus einem mit oxydirtem Zinn überzogenen Drahtgewebe bestehen; sie dienen zum Ersatz der Bleche für Gewächshäuser, Oberlichter, Schiffsfenster etc. 4. Einen pneumatischen Steinmeißel amerikanischen Ursprungs, sowie ein aus drei Theilen geflochtenes, mit eigentümlichen Regulirvorrichtungen versehenes Steinschneideseil. 5. Potters Methode zur Abtönung von Schadten mit nachgiebigem (lebendem oder moratigem) Grund. 6. Das Veil-Tainter'sche „Graphophon“. Letzteren Punkt behandelte der Vortragende ganz besonders eingehend. Nach Erläuterung der in Betracht kommenden akustischen Gesetze und Hinweis auf den bekannten Edison'schen Phonographen, der übrigens neuerdings von seinem Erfinder wesentlich vervollkommen worden ist, erzählte Redner in anregender Weise, wie er im Hause des Chefs der englischen Staats Telegraphenverwaltung, Mr. Preece in London, die Belanuschschaft der neuesten amerikanischen Erfindung des Phonographen gemacht und somit (vermuthlich wohl als der erste Deutsche) den Vorzug gehabt habe, das einzige Exemplar, was damals in Europa existirte, kennen zu lernen. Redner beschrieb dasselbe sodann und erläuterte es an Konstruktionszeichnungen. Der ganze Apparat sieht einer gewöhnlichen Nähmaschine in Form und Größe sehr ähnlich; in der Hauptanordnung ist er dem neueren verbesserten Edison'schen Phonographen nahe verwandt, aber in den Einzelheiten von ihm wesentlich verschieden. Das „Graphophon“ besteht, ähnlich wie der Phonograph, einen kleinen mit Wasser überzogenen Pappeylinder für die Aufnahme der Schallwellen in einer Schraubenspur, welcher auf einer Rolle aufgelegt ist, deren Drehung von Fuß aus erfolgt; durch einen eingeschalteten sinnreichen Zwischenmechanismus wird der Umlauf der Rolle vollkommen gleichmäßig gemacht. Zur Uebersetzung der Schallwellen auf den Apparat dient ein kleines Gehäuse mit Membran, welches einseitig die Schallwellen des gesprochenen Wortes oder der Musik durch einen Trichter mit Gummiröhre aufnimmt, ähnlich wie beim Telephon. Mit der Membran ist ein kleiner Griffel in Verbindung, welcher die Schallwellen in Form einer ununterbrochenen Schraubenlinie auf der Rolle eingravirt. Wird nach Beendigung der Aufzeichnung an Stelle der Aufnahmevorrichtung eine ähnlich geformte Rolle aufgelegt, durch welche die Membran jetzt mechanisch in Schwingungen versetzt wird, so werden die Luftwellen nach außen gestoben und formen sich für das Ohr des Zuhörers zu den Tönen, welche in den Apparat hinein gelangt sind. Bei der Reproduktion kann das durch das Graphophon Verzeichnete nur einer einzigen Person zu Gehör gebracht werden, indem von der mechanisch in Schwingung gesetzten Membran aus zwei Schallröhren an die Ohren der zuhörenden Person führen. Hierdurch unterscheidet sich das Graphophon ganz wesentlich vom Phonographen, der für einen großen Zuhörerkreis vernehmlich ist. Der Vortragende schilderte die Wirkung, welche die Reproduktionen auf den das erstmalige Zuhörenden ausüben, als geradezu verblüffend. Sonderbarer Weise hat sich dabei der Umstand herausgestellt, daß man seine eigene Stimme nicht wiederkennt, was sich dadurch erklärt, daß die Schallwellen unserer eigenen Stimme beim Sprechen weniger durch die äußere Luft als durch die Mundhöhle unserer Gehörempfindung überführt werden. Musikstücke werden mit dem Graphophon in überraschend deutlicher Weise wiedergegeben. Redner zeigte schließlich eine Graphophonrolle (wohl passend als Phonogramm zu bezeichnen) vor, welche ihm von Mr. Preece präparirt worden war und die verschiedene, in London gesprochenen Sätze enthielt. Diese Rolle ist 15 cm lang, 32 mm weit und enthält pro Millimeter 6 Schraubengänge; ihr Ablauf erfolgt in beiläufig 5 Minuten. Die Reproduktion soll 700 mal erfolgen können. Der Vortragende sagte dem Graphophon eine sehr große Zukunft voraus. Reichem Beifall lohnte den Redner für seinen an Inhalt so reichen, in der Form eigenartigen und in der Manier so lebendigen Vortrag.

Der Verein bildender Künstler hat beschlossen, wegen eingetretener unvorhergesehener Schwierigkeiten von der Abhaltung des geplanten Künstlerfestes für dieses Jahr Abstand zu nehmen.

(Konzert.) Auf das morgen, Samstag, Abend im großen Museumsaal stattfindende Konzert des Fräulein Hermine Spies und des Herrn v. Midwig machen wir mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die gefeierte Sängerin eine sehr geschmackvolle Auswahl unter ihren Liedern getroffen hat. Dem Auftreten der in der auswärtigen Presse stets mit höchster Anerkennung genannten Künstlerin sieht man in den musikalischen Kreisen unserer Stadt mit dem lebhaftesten Interesse entgegen.

Heidelberg, 10. Jan. (Naturforscher und Aerzte.) — Lehrlingswesen.) Die im nächsten September

hier tagende 62. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wirkt schon jetzt ihren Schatten voraus. Am Montag wird auf Einladung der beiden Geschäftsführer, Herrn Quinke und Kühne, eine vorbereitende Besprechung von Mitgliedern, Teilnehmern und Freunden der Versammlung stattfinden. Die Geschäftsführer werden über das bisher Gesehene, Bericht erstatten die einführenden Vorkände werden ernannt und die Sitzungsräume für die einzelnen Abtheilungen ausgewählt werden. Auch mit der Vorbereitung der wissenschaftlichen Ausstellung wird die Versammlung sich beschäftigen. — Die Mittheilung Großh. Ministeriums des Innern an die Gewerbevereine, wonach je 5000 M. in den nächsten beiden Jahren zu Beihilfen für solche Handwerksmeister zur Verfügung stehen, welche sich zu einer muftergiltigen Ausbildung und Erziehung von Lehrlingen in Haus und Werkstätte verpflichten, hat hier bereits gestern zu einer zahlreich besuchten Versammlung von Handwerkern geführt. Die Diskussion, welche fast alle Seiten der Handwerkerfrage berührte, war recht lebhaft und das von Großh. Ministerium gezeigte Entgegenkommen wurde gebührend anerkannt und diejenigen Handwerksmeister, welche auf derartige Beihilfen reflektiren, aufgefordert, sich beim Gewerbeverein zu melden. Von letzterem waren auch die Einladungen zu der eben besprochenen Versammlung ausgegangen. Den Vorsitz führte Herr Altobürgermeister Bilabel.

**Freiburg, 10. Jan.** (Der hiesige Schutzverein für entlassene Gefangene) hielt heute Abend im Saale der „Börse“ seine jährliche Generalversammlung ab. Dem von dem 2. Vorstand und Geschäftsführer, Herrn Barrer Krauß, erstatteten Rechenschaftsbericht für 1888 entnehmen ich folgende Einzelheiten: Der Verein zählt 346 Mitglieder, von denen nur 10 außerhalb der Stadt im Amtsbereich wohnen. Der Referent hält die Frage für erwähnenswert, ob es nicht ratsam wäre, nach dem Vorgang anderer Staaten, sowie einzelner badischer Bezirksvereine sämtliche Gemeinden des Bezirks Freiburg als solche zur Mitgliedschaft an Vereinen mit einem kleinen fixen Jahresbeitrag aus der Gemeindefasse zu gewinnen. Dieser Beitrag aus Gemeindefällen im Betrag von 2-5 M. würde genügen. Im Ganzen ist im abgelaufenen Jahre 82 Strafentlassenen Fürsorge gewährt worden, und zwar durch Beschäftigung, Baarunterstützungen, Empfehlungen an Private und Behörden, Ermöglichung der vorläufigen Entlassung durch Ermittlung eines gesicherten Fortkommens, Reiseunterstützungen in die Heimat, in Anstalten oder nach auswärtigen Arbeitsorten, vorübergehend Verpflanzung in der Heilberge, Darlehen, Kleidungsstücke u. a. m. Auch wurden drei arme Familien inhabirteter Straflinge nach Thunlichter bedacht. In einem Falle hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog, der hohe Protetktor des Vereins, die Gnade, die Bemühungen des Vereins zur Gründung einer dauernden Erziehung für einen unglücklichen entlassenen Sträfling mit der hochberzigen Gabe von 203 Mark zu unterstützen. Ähnlich hat der hiesige Gewerbeverein die Hälfte des Betragendes für einen jugendlichen Entlassenen übernommen. Auch an Geschenken von freigebiger Hand hat es in diesem Jahre dem Verein nicht gefehlt. Der Konfession nach waren unter den 82 Schülern 70 katholische, 12 evangelische; dem Geschlechte nach 77 männlich, 5 weiblich; dem Alter nach 72 Erwachsene, 10 Jugendliche unter 18 Jahren; der Staatsangehörigkeit nach 68 Badener, 4 Elsässer, 4 Preußen, 1 Schwarzbürger, 3 Württemberger, 1 Schweizer und 1 Franzose. Das Verhalten der Schüllinge kann in 33 Fällen als gut bis sehr gut, in 6 als zweifelhaft, in 3 als entschieden schlecht bezeichnet werden; von den übrigen ist es unbekannt. Rückfälligkeit ist 9 geworden, d. h. etwa 11 Prozent der Gesamtanzahl. Der Vermögensstand des Vereins hat sich in diesem Berichtsjahre gebessert; er besitz jetzt einen Reservefond von 936 M. 75 Pf. Die Ausgaben für Vereinszwecke betragen 1106 M. 9 Pf. — Herr Geh. Rath Eckert, Direktor des Großh. Landesgefängnisses, wurde zum ersten, Herr Barrer Krauß zum zweiten Vorstand und Geschäftsführer und Herr Bernward Goss zum Rechner des Vereins wiedergewählt, sowie 16 Mitglieder für den Aufsicht, Geh. Rath Eckert bedachte der großen Verdienste des Kaiserlichen und Großherzoglichen Hauses um die Schutzthätigkeit für die entlassenen Strafgefangenen und sprach in warmgefühlten Worten die Hoffnung aus auf bessere Tage, die nach so vielem Leid unseren Kaiserlichen und Großherzoglichen Herrschaften beschieden sein mögen.

**Verchiedenes.**  
Berlin, 10. Jan. (Selbstmord im Wartesaal.) Der pensionirte Königl. Hofkautpfeiler Herr Hermann Karlowa hat sich, wie der „Post“ ein Privattelegramm aus Braun-

schweig mittheilt, gestern Mittag im Wartesaal 1. Klasse des dortigen Staatsbahnhofes erschossen, nachdem er am Tage zuvor angekommen und im Hotel zur Stadt Bremen abgestiegen war. Man fand bei der Leiche noch eine Baarschaft von 2000 M. vor. Als Grund des Selbstmordes wird uns schwere Hypochondrie angegeben. Herr Karlowa war bis zum Jahre 1873 ein beliebtes Mitglied unseres Königl. Schauspielhauses und namentlich als Heldendarsteller hervortragend.

**W. New-York, 11. Jan.** (Tel.) (Wirbelsturm.) Telegramme aus verschiedenen Orten schildern die schrecklichen Folgen des bereits gemeldeten Wirbelsturms, besonders aus Pennsylvania und den mittleren und westlichen Staaten werden viele Menschenverluste und zahlreiche Verletzungen berichtet. Aus den Trümmern einer Seidenmühle zu Reading, die wie ein Kartenhaus umgeweht worden ist, wurden bis jetzt 5 Tode und 34 Verwundete herausgezogen und man befürchtet, daß weitere 87 Personen unter den Trümmern begraben liegen. Aus Pittsburg wird gemeldet, daß ein zerstörtes 80 Fuß hohes Haus bei seinem Einsturze viele Personen tötete und verletzte. An Toden sind bis jetzt 14, an Verwundeten 35 aus dem Schutte hervorgezogen worden. Eine aus Eisen und Stahl bestehende Hängebrücke, welche den Niagarafällen zunächst über den Fluß führte, wurde vom Sturm in den Strom hinabgestürzt, nur die Thürme, welche die Kabeln trugen, sind stehen geblieben.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

**Berlin, 11. Jan.** Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ erfährt, habe der Prinz Friedrich Leopold sich mit der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein, der Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, verlobt.

**Berlin, 11. Jan.** Der Reichstag setzte heute die Wahlprüfungen fort und beschäftigte sich zunächst mit der Wahl des Abg. Websty (10. Breslauer Wahlkreis, nat.-lib.). Abg. Hermes (frei.) begründete den Antrag, nähere Ermittlungen wegen angeblicher Wahlbeeinflussungen, die namentlich durch den Kreisinspektors Gregorovius verübt worden sein sollen, vorzunehmen. Dieser Antrag wurde auch von Richter befürwortet, während v. Rheinbaben (Reichspartei) den Antrag für überflüssig und unzulässig hält. Schmidt (Centrum) hält eine nochmalige Prüfung für wünschenswerth, Marquardsen (nat.-lib.) vertheidigte den gefassten Beschluß der Wahlprüfungskommission, deren Verfahren durchaus unparteiisch sei.

Rebel trat den Ausführungen der Abg. v. Rheinbaben und Marquardsen entgegen und griff die Reichstagsmajorität auf das Heftigste an. Er wurde wiederholt zur Ordnung gerufen. Die Abg. v. Bennigsen und v. Karldorf beantragten Rückverweisung der Sache an die Kommission. Das Haus stimmte diesem Antrag zu. Die nächste Sitzung findet am Samstag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge Baumbach und Häge betreffend die Gewerbegerichte und die Arbeiterschutzgesetzgebung.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 13. Jan. 1. Vorstellung außer Abonnement. „Niemi, der letzte der Triunen“, große tragische Oper in 5 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

### Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Todesfälle. 10. Jan. Otto, 3 M. 5 T., B.: Ferdinand Kern, Burenauwerker. — Anton Renkel, Chemann, Gießmeister, 60 Jahre.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Therm.	Wind.	Relative Feuchtigkeit	Nebel.	Sonnen.
10. Nachts 9 U.	743.6	+ 2.6	5.2	94	SB	bedekt
11. Morgs. 7 U.	744.3	+ 1.1	4.7	94	NE	„
11. Mittags. 2 U.	743.4	+ 2.4	4.7	85	E	„

\*) Regen. \*) Regen 1.3 mm = der letzten 24 Stunden. Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Jan., Morgs. 2.88 cm, gefallen 2 cm.

Wetterkarte vom 11. Januar, Morgens 8 Uhr.



Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 11. Januar 1889.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichs-	108.70	Staatsbahn	219.75
4% Preuß. Konf.	108.15	„ Lombarden	85 1/2
4% Baden in fl.	102.90	„ Galizier	175.40
4% „ in M.	105.05	„ Elbthal	171 1/2
Deherr. Goldrente	94.-	„ in W.	148.-
„ Silber.	69.90	„ Mecklenburger	109.80
4% Ungar. Goldr.	85.60	„ Wainiger	109.80
1877r. Ruffen	100.20	„ Silber.	69.90
1880r.	87.70	„ Rüb.-Wich.-Hb.	173.50
11. Orientanleihe	64.70	„ Gotthard	133.80
„ Italiener	96.30	„ Wechsel a. Amst.	168.90
„ Egyptian	84.60	„ London	20.38
„ Spanier	72.90	„ Paris	80.55
„ Serben	83.20	„ Wien	168.40
„ Privatdiskonto	2 1/2	„ Napoleons'or	16.13
„ Bad. Zuckerfabrik	96.10	„ Wechsel a. Vindob.	161.80
„ Kreditaktien	261.12	„ Wechsel a. Amst.	168.90
„ Diskonto-Kommandit	228.40	„ Wechsel a. London	20.38
„ Basler Bankver.	173.40	„ Wechsel a. Paris	80.55
„ Darmstädter Bank	171.80	„ Wechsel a. Wien	168.40
„ 5% Serb. Hyp. Ob.	86.-	„ Wechsel a. Vindob.	161.80
„ Tendenz:	st.	„ Wechsel a. Nap.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80.55
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. V.	161.80
		„ Wechsel a. N.	16.13
		„ Wechsel a. W.	168.40
		„ Wechsel a. A.	168.90
		„ Wechsel a. L.	20.38
		„ Wechsel a. P.	80

Handel und Verkehr.

Wien, 10. Jan. Weizen per März 20.60, per Mai 20.90, Roggen per März 15.55, per Mai 15.70. Rüböl per 50 kg per Mai 60.20, per Oktober 54.70.

Table with columns for location (e.g., Wien, Bremen, Antwerpen) and commodity prices (e.g., Weizen, Roggen, Rüböl).

März 18, per September-Dezember 17 1/2 Still. Amerikan. Schweinefleisch, nicht verzollt, dispon., 102 Frcs.

Roggen per Jan 15.—, per Febr. 15.10, per März-April 15.25, per März-Juni 15.50. Still. — Tagl. 81.— Wetter: bedekt.

Frankfurter Kurie vom 10. Januar 1889.

Table listing various financial and commodity prices, including exchange rates and market values.

Table listing various financial and commodity prices, including exchange rates and market values.

223.3. Karlsruhe. Baupläge-Versteigerung.

Die Eigentümer eines Theils des bisherigen Marktgräf. Palais-Gartens, gegenüber vom Hauptbahnhof gelegen, lassen am Montag dem 14. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bureau, Spitalstraße Nr. 37, nachstehende 9 Baupläge öffentlich versteigern...

173.1. Karlsruhe. Vergabung von Kanalisationsarbeiten.

Die Herstellung von verschiedenen Straßenkanälen in Karlsruhe, veranschlagt zu 34 876 Mark, soll vergeben werden; die bezüglichen Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht auf.

Von Sonntag, 13. Januar für nur kurze Zeit! Im Museums-Gartensaale: Ausstellung von Hans Makart's Colossal-Gemälde „Der Frühling“

(dem letzten Werke des Künstlers) und anderen Gemälden etc. Täglich 10 Vm. bis 4 Nm. Entree 50 ¢ Vereine u. Schüler ermäss. Entree.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellung.

S. 491.1. Nr. 125. Offenburg. K. Karver in Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Muser dahier, klagt gegen Bäder Georg Riva von Oberkirch, z. Bt. an unbekanntem Orten abwesend, aus Kaufvertrag vom 3. Juni 1888, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 4000 Mark nebst 5% Zinsen seit 15. Juni 1888, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer III des Großh. Landgerichts zu Offenburg auf Freitag den 29. März 1889, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu befehlen.

Konkursverfahren. T. 74. Civ. Nr. 1487. Karlsruhe.

Ueber das Vermögen des Georg Breimeier, Restaurateur zum Hofbräuhaus hier, wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Antrag des Gemeinschuldners und da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit erklärt hat, heute am 9. Januar 1889, Vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr H. Heedele, Gerichtsvollzieher a. D. in Karlsruhe, wurde zum Konkursverwalter ernannt.

vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Offenburg, den 9. Januar 1889. C. Keller, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. S. 486. Nr. 335. Staufen. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bagner's Landolin Fallter von Heilsbrunn wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensgegenstände anderweitig Schlußtermin auf: Samstag den 19. Januar 1889, Vormittags 1/2 Uhr, bestimmt.

Groß. bad. Amtsgericht. G. Spiegelhalter.

Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet.

Bekanntmachung. S. 485. Mannheim.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tapetenhändlers Friedr. Renner in Mannheim soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagsvertheilung von 20% erfolgen. Dazu sind verfügbar 4000 Mk. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegten Verzeichnisse sind zu berücksichtigen: Mark 11.46 Pf. bevorrechtigte und Mark 19.862.62 Pf. unbedingte Forderungen.

Verhollentungsverfahren. S. 493.1. Nr. 61. Säckingen.

Hermann Strittmatter von Bergalingen, welcher sich am 13. Juni 1881 nach Amerika begeben hat, wird aufgefordert, innerhalb Jahresfrist Kunde von seinem Leben hierher gelangen zu lassen, widrigenfalls er für verhollet erklärt und sein Vermögen seinen mitsammlenden Erben: Karl Huber, Bäder in Todtnau, gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Bekanntmachung. S. 482. Nr. 293. Neustadt.

Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet. Die Uebereinstimmung mit der Schrift beurkundet.

Erbovorladung. T. 68. Mahlberg.

Zu dem Nachlaß der verstorbenen Landwirthin Donat Köppler Ehefrau, Maria Anna, geborne Hämmerle von Orschweier, ist deren Tochter, Marie Anna Köppler, z. Bt. an unbekanntem Orten in Amerika abwesend, gesetzlich mitberufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, ihre Erbanprüche an die bezeichnete Verlassenschaft binnen einer Frist von drei Monaten von heute ab beim Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denen werden zugetheilt werden, denen sie zufälle, wenn die Geliebene am Sterbetage der Erblasserin nicht mehr gelebt hätte.

Handelsregistereinträge. S. 478. Nr. 300. Raftatt.

In das Firmenregister zu D. 3. 254 zur Firma Karolina Podeswa in Raftatt wurde heute eingetragen: Karolina Podeswa in Raftatt ist durch Urtheil des Großh. Landgerichts Karlsruhe vom 10. Dezember 1888 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Gemannes Josef Podeswa abzufordern.

Erfrehtspflege. Ladungen. T. 78.1. Nr. 462. Mosbach.

Bernhard Feh, Wegler, geboren am 15. April 1867 zu Homburg, Königreich Bayern, zuletzt wohnhaft in Wertheim, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.

Erbovorladungen. T. 56. Oberkirch, Raimund und Karl Himmelsbach, beide von Stadelslofen, Amts Oberkirch, Baden, gebürtig, nach Amerika ausgewandert und vermisst, sind zur Erbschaft ihres am 18. November 1888 zu Erlach, Amt Oberkirch, Baden, gestorbenen Vaters, Mathias Himmelsbach, Landwirths und Witwens, mitberufen.